



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 13. Daß der gaistliche O[r]denspersone[n] Freund/ Kinder/ vnd
Gesponsen Gottes seyen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

also ihn entlediget / vñnd frey / mit sich in sein Kloster / darinnen als er ein Mönch worden / vñnd dreyßig Jar täglich / wie der Apostel Paulus spricht / gestorben / hat er die Straff / welche er einmal von anderen sollen außstehen / ihme selbst vilfeltiger weiß angethon.

1-Corinth. 9.

Daß die gaisstliche Ordenspersonen / Freunde / Kinder vñd Gesponsen Gottes seyen.

Cap. XIII.

Auß obbesagter Gleichheit eines gaisstliche Menschens mit Gott / pflegt mit demselben ein sonderbare Freund- vñd Sippshaft zuentspringen / welche den gaisst-Ordenspersonen ein grosse Ehr vñ wunderbarliche Würdigkeit mithailt. Diese zwar / damit besser verstanden werde / muß man den spruch Aristotelis wol mercken / sprechend: Die Freundschaft stehe in der gleichheit. Wans dan sich zuträgt / daß vñnd den Freunden ein grosse vngleichheit der sitten / des glücks oder stands / entsteht vñnd gespürt wirdt / daß solche nothwendig muß zugrund gehn. Vñd dis sey die ursach / warumben weder mit den Königen noch mit Gott ainige Freundschaft bestehn möge. Welcher spruch des Haidnischen Philosophi / inn dem er ein gleichheit zwischē den Freunden erfordert / nit ist zuuerwerffen: In dem aber hat er gefehlt / daß er nit achtung geben / auff was weise diese gleichnuß mit Gott vñnd dem Menschen bestehn künde / weil ihme nemblich die Gab Gottes vnbestandt / welche im Menschen erstattet / was der Natur abgehet.

Lib. 8. Ethic.
cap. 6. & 7.Die gleichheit
ist ein Fundamēt
mit der freundschaft.

p ij

So

Ioan. 15.

Ephes. 2.

So wöllen wir dann vil mehr Christo glauben der offentlich bekennet: Ich sag vorthin nicht daß ihr Knechte seyet/ sonder hab euch Freund genenner. Vnd dem H. Apostel Paulo/ d sich nit geschämet ons auch Hausgenossen Gottes zu nennen. Daher kan solches vil wahrhaftig auß dem spruch Aristotelis geschlossen werden/ weil daß Fundament diser gleichheit zur freundschaft notwendig muß in ons etwas eingepflantz sein / welches die verächtlichkeit vnserer Natur zur gleichnuß Gottes erhebe / vnd also diser göntlichen Freundschaft würdig mache / welches ob schon alle Menschen erlangt haben / die in der Gnaden Gottes leben

Die gleichheit Gottes ist auff ein sonderbare weis im Ordensstand zu sehen.

Sap. 6.

Warum die Freundschaft der Ordenspersonen mit Gott siehe.

jedoch haben die gaisliche Ordenspersonen über daß vil sündliche Ursachen/ vnd Nutzbarkeiten. Seitmal (wie oben gemelt) der geist. Ordenstand hat in ihme auff ein fürtreffliche weis die gleichheit Gottes / thails wege außtilgung der Laster vnd böser begirdē mit bestetigung vñ beuestigung der Tugend im guten / thails auch wegen des erhabenen Gemüts vñ Herrschung über alle irdische Creaturen / welche auß ihrem Verachtung entspringt vnd herkombr/ vnd letztlich wegen vnbesfleckter Keuschheit vnd Reinigkeit daruon geschriben steht. Die Vnzersörlichkeit macht den Menschen Gott gang nahent.

Derowegen wie grösser die Gleichheit mit Gott/ je mehr hafter vnd vollkommener ist die Freundschaft/ wie auch überflüssiger die Würckung derselben / dann weil in einer Freundschaft die Gemainschafft aller Güter / das erste ist / was sie im selbst ein gaisliche Ordensperson vorbehalten / welches sie nit Gott auffgeopfert / was hat auch Gott welches er mit dem gaislichen freygebig schenck vnd mittheile? Dann die

hat alle seine Güter/ ja sich selbst übergeben/ hergegeben aber gibt
 Gott ihm die Güter der gnaden vnd ewiger Glori/ das ist/
 sich auch selbst. Wie der halben in diesem Stand ein warhafte
 te gleichförmige gemeinschafft ist aller dingen/ also auch ein
 warhafte vnd vollkomne Freundschafft.

Nachmals findet man in dieser Freundschafft die beywoh-
 nung ohn welche nach mainig Aristotelis/ die Freundschafft
 nit bestehen kan/nit zwar dieses äusserlichen Lebens welches emp-
 findlich vnd leiblich (dann dieses Gott vnd was Göttliche
 sachen seind/nit kan erraichen) sonder des innerlichen/ welches
 im Gemüt vnd im Geist stehet/ durch welches wir mit Gott
 vnd den Englen könden Gemeinschafft haben/ nach dem
 spruch des H. Apostels Pauli: **Unser Wandel ist**
 im Himmel/ solches aber geschieht nirgends besser vnd über-
 flüssiger als im gaisstlichen Ordenstand/ darinnen die Or-
 denspersonen/ damit diesem Himmlischen Leben rechtgeschaf-
 fen möchten obliegen/ aller anderer Conuersation vñ Gemein-
 schafft verlassen haben.

Daher spüreints das gewißlich wahr ist/ was von der
 Weisheit geschriben steht: **Ihr Beywohnung oder**
 Gemeinsame hat nichts vnfreundliches oder verdriessliches
 noch biters/ sonder Freud vnd Lust. Vmb deswegen saget
 recht der H. Bernhard/ **das die Ordenspersonen**
 gleichsamb Gottes gaisst: Hausgenossen seyen/ Glückselig/
 spricht er/ seyt ihr/ als die gewürdiger werde Hausgenossen zu
 sein/ zu welcher d. H. Apostel Paulus sagt: **Ihr seyt fort**
 hin nit mehr Gäst vnd Fremdling/ sonder Burger mit den
 heiligen vñ hausgenossen Gottes/ ist also ein grosse Würdig-
 keit vnd Nugharteit/ ein Freund vnd Verwandter Gottes

p iij seyn

s. Eth. 2. 7.

Wie die Or-
 densleut Gott
 beywohnen.

Philip. 3.

Sap. 2.

Gott beywoh-
 nen ist gar
 Lieblich.

Ephes. 2.

474. Daß die gaisst. Ordenspers. Kinder/ vnd Gesponsen Gottes seyn
sein (ja welches noch mehr ist) einen vast starcken vnd lieblich
chen Bund der Sippeschafft mit Gott gemacht haben / welches
Christus selbs klärlich hat zuuerstehn geben / da er einen
der ime anzaiget / sein Mutter vnd seine Brüder seyn gezeu
wertig / also geantwortet : **Wer da thut den willen**
meines Vatters im Himmel / derselbige ist mein Bruder
mein Schwester vnd Mutter / Diser spruch auff welches Wo
schlecht oder auff welchen Stand der Menschen reumet sich
besser als auff die Ordenspersonen / die nit nur in einer oder
zwo sachen den willen Gottes volbringen / sonder in allen vnd
zu allen zeiten / ja eben so steiff haben sie sich mit dem willen
Gottes als wie mit dem Behorsamb verbunden / welchem sie
ihr ganges leben / durchs jimmerwrende Band des Gelübes
verlobt vnd versprochen haben.

Matt. 12.

Derhalben lasset sich ansehen / daß aigentlich diese Prophe
tische vñ Apostolische verhaissung von jnen künde verstanden
werden : **Gehet auß vnd schaidet euch von jnen**
nen / sagt Gott der Herr / Ich wil euer Vatter / vnd ihr wer
det meine Söhn vnd Töchiern sein / spricht der allmächtig
Gott. Weil dann ein jede gaisstliche Ordensperson solches
alberait gethan / vnd mitten auß der Welt / wie auch von den
Weltmenschen außgangen / so wirdt ihm auch diß gebürt
daß er von Gott zu einem Sohn auffgenommen / vnd von
solcher Mayestät (welchem dienen ein grosse Ehr ist) fern
hin als ein Sohn mit Väterlicher fürsorg vnd liebe gehalten
vnd tractirt werde.

1. Cor. 6.
Esa. 25.

Ordensleut
Söhn Got
tes.

Die Ordens
personen als
Kinder Got
tes werde ime
zu Gesponsen
gemachet.

Vber daß hat Gott auch diese Kinder ihme zu Gespon
sen gemacht vnd vermähliget / ohne welches kein stärckeres
vnd lieblicheres Band pflegt zu seyn / dann wann wirs recht
bedencken / ist zwischen zwayen Menschen schier kein größeres

vermählung / als zwischen einer gaist: Ordensperson vnd
 Gott / dann erstens kompt dise Krafft vndd Würckung her
 auß freywilliger Keuschheit / wie solches der H. Vatter Au-
 gustinus bezeugt / Sprechend: **Welche die Keusch-** Tract. 9. in 10.
 heit verloben / obs schon für andere in grösseren ehren vndd
 wülden in der Kirchen gehalten werden / seinds dannoch ver-
 heurat / dan sie gehören auch zur Hochzeit sambt d' ganzen Kir-
 chen / bey welcher Hochzeit Christus selbs der Dreuttigā ist.

Eben diß reumbt sich auff alle gaist: Ordenspersonen we-
 gen der Keuschheit vnd zwar billich / dann die Göttliche Güte
 laisset sich nit in der Freygebigkeit überwinden / sonder beloh-
 net vil mehr alles was ihr zu lieb geschicht / mit einem gewinn /
 vnd zwar mit einer vast gleichē Schanckung. Der halben wie
 Gott den jenigen so einen Acker verlassen / den werth deß A-
 ckers hundertfältig wider erstattet / vnd an statt deß Vatters
 vnd der Mutter / sich selbs mit hundertfältiger Liebe an beeder
 statt stellet : Also auch welche die irdische Hochzeiten auß-
 schlagen vñ verschmähen / wird er sich mit ihnen weit auff ein
 herrlichere vnd seeligere weiß vermähligen.

Nachmals ist noch etwas anders im gaistlichen Dr- In wem der
 denstand zu finden / welches sich mit dem Ehestand vast ver- Ehestand sich
 gleicheit. Dann wie der Ehestand den Mann vndd das Weib mit dem gaist:
 dermassen mit einem vnauflöschlichen Band zusamen verbin- Ordenstande
 det / daß der Herr selbs gesprochen : **Was Gott zusa-** vergleiche.
 men gefüget hat / soll der Mensch nit schaiden / also das Band Marth. 19.
 der Religion / sonderlich wans durchs offentlich verloben ein-
 mal rechtmässiger weiß gemacht worden / kan nachmals
 durch keinen Menschlichen Gewalt mehr zerbrochen vñ Das Band
 der aufgelöst werden / dann was in leiblichen Hochzeiten der Gelübd
 vermög kan durch kei-

mit Menschli-
chen Gewalt
ausgelöst
werden.

vermag diß wort: **Ich wil** / eben das vermag vnd wirt
cket in gaisstlichen Hochzeiten diß wort: **Ich versprich** /
Jedoch ist diß der Biderscheide / weil jenes mit Menschen
dieses aber mit Gott ein Bündnuß machet. Inn dem aber
seinds gleich / weil nit / wie bey den Menschen nur ein thail ver-
bunden wirdt / sonder beede ein gemaines vnd gleiches Band
haben / Also wann die Gelübd der Religion / vns Gott ver-
pflichten / verbindet er sich vns zugleich hergegen Gott / wegen
seiner vnaußsprechlichen Liebe.

So reumbt sich auch dise Gleichnuß gar wol daher:
Wie die Gespons über ihren Leib keinen Gewalt mehr hat
sonder der Mann / nach mainung des Apostels Pauli /
so auch ein Ordensperson ist weder seines Leibs noch Ge-
müts mächtig / seittemal dise Hochzeiten auch das Gemüt für-
nehmlich vermählingen. Ist also Christo / als den Bräu-
tigam / aller Gewalt über sie beede eingeraubt vnd übergeben
worden.

1 Cor. 7.

Über das / wie ein Gespons ihres Vatters Haus / die
Eltern / Brüder / Freundt vnd Hausgenossen verlässt / vnd
sich ins Bräutigams Wohnung verfügt. Also verlässt ein
Ordensperson alle Blutsuervandten / die Eltern von denen
sie geborn vnd aufgezogen / vñ bey welchen sie gelebt / nit allein
dem Leib nach / sonder auch mit dem Gemüt / auff daß sie Chri-
sto allein / vnd seinem Dienst anhangen vnd außwarten / wie
oben weitläuffig vermeldt worden.

Im gaisst. Or-
den stand wer-
den zweyerley
Kinder ge-
zeugt.
Serm. 85. in
Cant.

Es möcht aber vileicht einer fragen / wa seyn die Kinder
dieses Heurats? Aber es erscheinet auch an diser Glückseli-
gkeit kein mangel. Dann der H. Bernhard spricht / es seyn
in disen gaisstlichen Hochzeiten zweyerley Geburt / vnd zwey
vnd

schädliche Kinder / aber nit die einander zutwider / nemblich
 wann dise haylige Müttern eintrueders mit Predigen / oder
 Gortseligen Betrachtungen gaisstliche Gedancken die Seelen
 gebären / vnd zwar von der ersten Geburt hab Paulus geredt
 sprechend : **Meine liebe Kinder die ich aber** Gal. 4.
 mal gebüre / bis daß Christus in euch gestalter wirdt / von den
 andern aber da er gesagt : **Oder thun wir ihm zu**
 ul in vnserm Gemüt / so thun wirs Gott / aber von beeder ver-
 gleichung seget er dieses wol vndd weißlich hinzu : **Anders** 2. Cor. 5.
 befinde sich das Gemüt beschaffen / wans durchs Predigen
 Das schafft / vnd anders / wans in gaisstlichen Betrachtun-
 gen das wort Gottes geneusstet : In jenem treibe an die Noth
 des Nächstes / in disem aber locket die Liebligkeit des Wortes /
 vnd ist zwar frölich die Mutter / wegen der Kinder / aber noch
 frölicher / wans der Breutigam lieblich vmbfahet / Lieb vndd
 Augenem seyn die Kinder / aber vilmehr erlustigen daß
 freundlich Kussen / gut ist vil hailwertig machen / aber mit dem
 Gemüt verzuckt / vndd dem ewigen Wort verainiget werden /
 noch lieblicher.

Das ist dann die warhafftigste vnd heiligste Ehe
 ner gaisstlichen Seel / mit dem allmächtigen Gott / ab welcher
 Gemahelschaft / wann sie sich wil rühmen / wie vor zeiten die
 H. Jungfraw Agnes / wirds nit vnweißlich thun / daß sie
 nemblich einem solchen sey vermählet / durch welches Liebe
 vnd vmbfahen die Nainigkeit nit werde verlohren / sonder ge-
 mehret / daß sie von ihme ein guldin Ring vndd Königliches
 Halsband empfangen hab / vnd ihre Wangen mit seinem ro-
 senfarben Blut roht gemacht worden.

Daher gehört auch der Spruch des Propheten Dse :
 9 Dich

Of. 2.

In wem die
geistl. Hochzeit
steht mit Gott
vnd einer G.
Ordnung per-
son.

Dich wil ich mir ewigklich vermählen in Gerech-
tigkeit vnd Gericht / in Gnaden vnd Barmherzigkeit / vnd ich
wil mich dir im Glauben vermählen / vnd alsdann wirst wiss-
sen / daß ich der Herz bin. Im Glauben / spricht er / siehe dieser
Ehestand / dann er nit also beschaffen / daß mit Fleisch vnd
Blut diser Heurath gemacht vnd beschlossen werde / sonder
mit einer solchen hohen Mayestät / welche zu umbfahen nit
die Arm des Leibs / sonder der Seelen mit standhaftigem
Glauben darzu müssen aufgestrecket werden. Nachmals
bleibts ewigklich / dann auff Erden machets einen Anfang
aber im Himmel wirdts vollendet vnd vollkommen / auch so
lang weren / wie lang der Bräutigam vnd wir leben / das ist in
alle ewigkeit.

Sen. 2. de mus.
aq. in vin.

Wollen derhalben diese Himmelsche vermählung mit dem
H. Bernh: beschliessen: **Waher D gais: Seel / wa-**
her kombt dir das ? Waher hast ein so überschwägliche Glö-
ry vñ Herzigkeit / daß gewürdiget bist dessen Gespons zu seyn
welches Angesicht die Engel selbs begeren anzuschauen. **Wa-**
her kombt dir diese Gnad / daß diser dein Bräutigam sey / ob
welchem Sonn vnd Mon sich verwundern / vnd nach seinem
willē alle ding sich verändern? was wirst du diesem Herrn mo-
gen geben / für alle seine erjaigte Wohlthaten / daß du sehest ein
Freundin des Tischs / des Reichs / vnd leitzlich des Schlaf-
betts / vnd der König dich in sein Schlafkammer führe? **Es**
he jekunder was von deinem Gott haltest / vnd wñ für ein ver-
trauen du zu ihme habest? **Sihe mit was liebreichen arma-**
er wider zu lieben vnd zu umbfahen sey / der dich so würdig ge-
schähet / ja dich so würdig gemacht. **Dann auß seiner H. E-**
ten hat er dein Gestalt wider erneuert / da er vmb deiner willen
am stamm des H. Creuxs entschlaffen / vnd eben vmb des

wegen den Schlaf des Todes aufgestanden. Vñ deinet willen ist er von Gott seinem Vatter außgangen / vnd die Mutter der Synagog verlassen / damit wan ihm allein anhangest / ein Geist mit ihm werdest. Derhalben höre zu mein Tochter / sihe vnd betrachte / wie vast dein Gott dich gewürdiget habe / vñ vergiß deines Volcks / wie auch deines Vatters Haus / Verlasse deine flaischliche Anmutungen / entwehne dich der weltlichen Sitten / enthalte dich der vorigen Laster / sey nit eingedenck der alten bösen gewonheiten : Lerne aber die gaisstliche sachen zuerkosten / alsdann wirdt dir alles Flaisch vñnd Eitelkeit mißfallen / also daß warhafftig mit dem Apostel Paulus wirst sagen künden: **Wir ist Christus mein Lebē** / vnd sterben mein Gewinn. Philip. 1.

Daß die gaisstliche Ordenspersonen / weils Gott geweiht / Tempel Gottes seyen.

Cap. XIV.

We der Göttlichen Natur wegen ihrer überaus hohen vñnd fürtrefflichen Würdigkeit alle Ehr / Dienst vñnd Reuerenz billich gebürt: Also was ihr zugeaignet vñnd gehailiget wirdt / erlangt etwas eben wegen diser Verainigung / daß mans billich in Ehren halten / vnd von andern dergleichen sachen / als die auß vilen außerkohrn glauben soll. Solches aber machet der gaisstliche Ordenstand / welcher einen jeden / so den annimbt / Gott hailiget vñnd weihet /

q ij das